

Karl Marx im Unterricht

Die Dokumentation „Karl Marx – Der deutsche Prophet“ nähert sich der historischen Persönlichkeit über das Medium Film, weshalb es zunächst als angezeigt erscheint, einige grundsätzliche Worte über diese Form der Darstellung zu verlieren.

Filme im Geschichtsunterricht

Filme gelten als ein gängiges Medium im Geschichtsunterricht. Fragt man nach der Beliebtheit dieses Mediums, erhält man jedoch von Lehrerinnen und Lehrern sowie von Schülerinnen und Schülern durchaus unterschiedliche Antworten. Während bei den Pädagogen die Textquellen an erster Stelle rangieren und die Bedeutung des Films als eher nachgeordnet bewertet wird, ist es bei den „Konsumenten“, also den Lerngruppen, genau umgekehrt. Dort erfreuen sich Filme einer ausgesprochen großen Beliebtheit.

Worin mögen die Gründe für diese unterschiedliche, ja gegensätzliche Einschätzung liegen? Erfahrungen zeigen, dass Unterrichtsfilme unterschiedlicher Gattungen immer noch häufig in Rand- und Vertretungsstunden sowie als Pausenfüller vor Beginn der Ferien eingesetzt und viel zu wenig als durchaus anspruchsvolles Arbeitsmaterial verwendet werden. Da darf es nicht verwundern, dass Schüler/innen durch jahrelange Praxis darauf konditioniert wurden, das Zeigen von Filmen im Unterricht als „Unterhaltungsprogramm“ und nicht als Erarbeitung eines historischen Themas und dessen künstlerischer Umsetzung zu sehen – und kritisch zu hinterfragen. Dem entspricht die Beobachtung, dass bei der Ankündigung eines Films die Unterrichtsmaterialien häufig weggepackt werden. Genau umgekehrt müsste es sein. Würden Schüler/innen merken, dass das Dekonstruieren eines Filmes wirklich anstrengende Arbeit ist, würde sich die Begeisterung für das Betrachten von Filmen im Unterricht vermutlich rasch legen.

Die Dokumentation „Karl Marx – Der deutsche Prophet“ eignet sich daher – falls noch nicht geschehen – das Medium „Film“ im Geschichtsunterricht einzuführen. Dies sollte in jedem Falle schon in der Sekundarstufe I geschehen, damit auch die Schüler/innen, die nach der 9. oder 10. Klasse die Schule verlassen, ein Repertoire kritischer Fragen bzw. eine entsprechende Methodenkompetenz erworben haben, um in unserer immer stärker durch audiovisuelle Medien geprägten Welt Informationen filtern und ein eigenes Urteil entwickeln zu können.

Was die Charakterisierung von Filmen für den Geschichtsunterricht angeht, so existieren durchaus mehrere Möglichkeiten der Klassifikation. Michael Sauer unterscheidet zwischen Filmdokument, Dokumentarfilm, Unterrichtsfilm und historischem Spielfilm¹, der sich der von Ulrich Bongertmann und anderen verfasste „Leitfaden Referendariat im Fach Geschichte“ anschließt². „Der deutsche Prophet“ gehört in die Sparte „Dokumentarfilm“, da er ausgewählte Lebensstationen von Karl Marx mit Hilfe von Spielszenen nachstellt, mit Urteilen von Historikern und Journalisten kommentiert und der Darstellung somit einen objektiv-wissenschaftlichen Anstrich gibt, die aufgrund der Wirkmächtigkeit der vermittelten Bilder, insbesondere bei der prominenten Besetzung der Hauptrolle, eine Sogwirkung entwickelt, der man sich nur schwerlich entziehen kann. Erwachsene sollten wissen: Hier wird Karl Marx interpretiert. Kinder und Jugendliche wissen das (zunächst) nicht. Der Anlass der Ausstrahlung (200. Geburtstag), die Titelgebung („Der deutsche Prophet“), die Betrachtung von Marx durch die Brille seiner Tochter Eleanor, die Gegenwartsbezüge zu Beginn und die kritische Würdigung zum Ende des Films rücken Karl Marx in ein eher positives Licht. Die Aufgabe des Geschichtsunterrichts besteht aber weder darin Marx zu bejubeln noch ihn zu verdammen. Beides ist hinreichend geschehen. Vielmehr kommt es darauf an, Schüler/innen zu einem differenzierten Urteil zu führen. „Der deutsche Prophet“ ist dazu geeignet, wenn er entsprechend kritisch betrachtet wird.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang vor allem für jüngere Schüler/innen zu erkennen, dass „Film“ nicht gleich „Film“ ist, sondern dass es unterschiedliche Formen filmischer Darstellung gibt, hinter denen jeweils andere Interessen verborgen liegen und die daher mit einem spezifischen Aufgabenkatalog zu hinterfragen sind.

Lehrplanbezüge

Den Dokumentarfilm „Karl Marx – Der deutsche Prophet“ in den Geschichtsunterricht zu integrieren, sollte kein Problem darstellen, da die aktuellen Lehrpläne vielfältige Anknüpfungspunkte bieten. Der historische Kontext besteht in der Industrialisierung des 19. Jahrhunderts, der aufkommenden sozialen Frage und den verschiedenen Versuchen zur Lösung eben dieser Frage (gewerkschaftliche, unternehmerische,

¹ Michael Sauer: Geschichte unterrichten. Eine Einführung in die Didaktik und Methodik. Seelze, zwölfte Auflage 2015, S. 214-215.

² Ulrich Bongertmann, Ralph Erbar, Niko Lamprecht, Frank Schweppenstette, Sylvia Semmet: Leitfaden Referendariat im Fach Geschichte. Schwalbach/Ts. 2017, S. 171-175.

religiöse, sozialistisch-kommunistische usw.). Diesem mehr ereignisgeschichtlich orientierten Zugriff in der Sekundarstufe I stehen eher übergeordnete historisch-anthropologische Fragestellungen in der Sekundarstufe II gegenüber, in denen es zum Beispiel um das sich wandelnde Verhältnis zwischen Mensch und Arbeit und damit um gesellschaftliche Grundfragen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft geht. Aber auch außerhalb des curricularen Unterrichtsgeschehens sollte es möglich sein, bei wichtigen Gedenk-, Feier- und Geburtstagen von der vorgegebenen Planung abzuweichen und diesem Anlass im Unterricht etwas Zeit und Raum zu widmen. Der 200. Geburtstag von Karl Marx im Jahre 2018 gehört sicherlich dazu, zumal schon im Vorfeld dieses Ereignisses durch neue Publikationen, Veranstaltungen und Sonderausstellungen Aufmerksamkeit erregt wird. Im Idealfall tragen Schüler/innen Interesse und Fragen in den Unterricht hinein.

Sekundarstufe I

In der Sekundarstufe I erscheint aufgrund des Alters und des Reifegrades der Schüler/innen als ausreichend, eine erste Begegnung mit Karl Marx herbeizuführen und diesen als Menschen vorzustellen, der Antworten auf die Probleme seiner Zeit suchte. Der problemorientierte Zugriff erfolgt also auf der Ebene der Vergangenheit. Da Kinder und Jugendliche in erster Linie in konkreten Zusammenhängen denken, helfen Veranschaulichungen, die vor allem durch die Beschäftigung mit historischen Persönlichkeiten erreicht werden können. Da der Dokumentarfilm „Der deutsche Prophet“ die Annäherung an Karl Marx über die Person von dessen Tochter Eleanor wählt, erscheint das Material besonders geeignet, auch jüngere Schülerinnen und Schüler mit der recht anspruchsvollen Materie vertraut zu machen. Mit großer Wahrscheinlichkeit dürfte es eine Überforderung darstellen, in der Sekundarstufe I Originaltexte von Engels oder Marx lesen zu wollen. Dazu besteht auch keine Notwendigkeit. Aber auch jüngere Schüler/innen können sehr wohl einen Einblick in die Notlagen bekommen, in die viele Menschen in den englischen und deutschen Ballungsräumen gerieten, in die Rahmenbedingungen industrieller Arbeit, fehlenden Arbeitsschutz, Wohnungsnot, Krankheiten und unzureichende Schulbildung. Vor allem die Annäherung über das Thema „Kinderarbeit“ dürfte ein motivierender didaktischer Zugriff sein, um Interesse und Motivation für das Thema „Industrialisierung und ihre Folgen“ zu wecken. Hier bieten sich zahlreiche Möglichkeiten der Verortung in den Lehrplänen.

Über die Anbindung an die Industrialisierung hinaus kann die Beschäftigung mit Karl Marx als Ausgangspunkt für einen Längsschnitt zum Themenfeld „Mensch und Arbeit“ ab der 9. Klasse dienen. Längsschnitte scheinen in besonderer Weise dazu geeignet, historische Entwicklungen über die Epochengrenzen hinweg aufzuzeigen sowie ein Geschichtsbewusstsein auf- und auszubauen. Der neue Lehrplan Geschichte für die Sekundarstufe I in Rheinland-Pfalz schlägt einen solchen Längsschnitt „Arbeit“ ausdrücklich vor. Die Lehrpläne anderer Bundesländer werden entsprechende Angebote machen.

Sekundarstufe II

Die Sekundarstufe II wird der geeignete Ort sein, einerseits tiefer in die politisch-philosophische Gedankenwelt von Engels und Marx einzudringen, andererseits aber auch die Rezeptionsgeschichte ihrer Ideen in den Blick zu nehmen. Der problemorientierte Zugriff erfolgt hier also auf der Ebene der Geschichte als der konstruierten Vergangenheit. Es gilt zu fragen, welche Gruppierungen und politischen Systeme mit welchen Intentionen sich der Überlegungen von Marx und Engels bedienten, sie überformten und verfremdeten und welche Auswirkungen dies schließlich für die Bevölkerung der jeweiligen Staaten und die betreffenden Regierungen selbst hatte. Beispielhaft aufzeigen lässt sich dies etwa an der Sowjetunion, die als erster Staat das Experiment wagte, die Ideen von Marx und Engels in konkrete Politik umzusetzen, an der NS-Diktatur, die die Agitation gegen Kommunismus und Bolschewismus zu einem wichtigen Bestandteil ihrer Ideologie machte und zu ihrem eigenen Aufstieg nutzte, sowie an der Deutschen Demokratischen Republik und der Volksrepublik China unter Mao, der den Versuch startete, ein für Industriestaaten entwickeltes Konstrukt auf eine Agrargesellschaft zu übertragen. All diese politischen Systeme bezogen sich auf Marx, Engels und deren Ideen, indem sie diese entweder adaptierten oder sich explizit davon abgrenzten. In jedem Falle aber wird zu fragen sein, wieviel Marx überhaupt noch in diesen Neuschöpfungen steckte und wo Marx und seine Ideen nur noch gebraucht und damit missbraucht wurden, um andere Intentionen zu verbrämen.

Auch in der Sekundarstufe II erscheint es möglich und sinnvoll, sich vom Kontext der Industrialisierung zu lösen und die Ideen von Marx und Engels in einen Längsschnitt einzubetten, der die Bedeutung der beiden Männer als Gesellschaftsrevolutionäre thematisiert. Denn sie analysierten ja nicht nur die politisch-gesellschaftlichen

Umstände ihrer Epoche, sondern beschäftigen sich darüber hinaus auch mit der Frage, wie die ideale Gesellschaft der Zukunft aussehen könne, in der alle Klassenschranken beseitigt wären und die Menschen frei von Ausbeutung und Unterdrückung leben könnten. Die Suche nach der bestmöglichen Form des Zusammenlebens ist so alt wie die Menschheit selbst und berührt eine der Grundfragen der Geschichte und des Geschichtsunterrichts überhaupt, eine Grundfrage, die manchmal in der Fülle historischer Details aus dem Blick zu geraten scheint.

Als Gesellschaftskritiker gehören Marx und Engels in eine lange Reihe von Vor-Denkern und Gruppierungen, die alle eines einte: die Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen ihrer Zeit und das Bestreben, eine aus ihrer Sicht bessere Welt zu schaffen. Darin liegt eine erkennbare Herausforderung für den Unterricht. Auffallend sind vor allem manche Parallelen mit den Gedanken des Urchristentums, wenn auch die abgeleiteten Konsequenzen ganz andere sind. Ein fächerverbindendes Arbeiten der Fächer Geschichte, Sozialkunde/Politik, Religion und Ethik/Philosophie bietet sich nicht nur an dieser Stelle an. Die Fragen, inwieweit die Voraussagen von Marx überholt, inzwischen teilweise eingetreten und für die Zukunft überhaupt noch relevant sind, stellen sich Historikern gerade vor dem Hintergrund der Globalisierung erneut. Der Film „Der deutsche Prophet“ thematisiert sie gleich zu Beginn.

Perspektivität

Beim Marxismus handelt es sich um eines der im Geschichtsunterricht so häufig vorkommenden Konfliktthemen – und das auf mehreren Ebenen zugleich. Zum einen reagierte Marx auf die erkennbaren Missstände seiner Zeit, dann rang er mit Engels und sich selbst um die Suche nach der richtigen Lösung der gesellschaftlichen Probleme Mitte des 19. Jahrhunderts und schließlich wurden die Gedanken von Marx, die viel weniger ein geschlossenes Gedankengebäude darstellen, als dies im Rückblick konstruiert wurde, zur Legitimation ganz unterschiedlicher Ideologien im 20. Jahrhundert missbraucht. Karl Marx versuchte Konflikte zu lösen und schuf – gewollt und ungewollt – neue Konflikte zugleich. Eine didaktische Grundforderung besteht darin, Konfliktthemen – und um ein solches handelt es sich hier – aus möglichst zwei oder noch mehr Perspektiven zu betrachten. Zum Investurstreit bekommt man nur dann ein einigermaßen vollständiges Bild, wenn man die

Positionen Gregors VII., Heinrichs IV. und der Reichsfürsten in den Blick nimmt, Luthers Aussagen auf dem Reichstag in Worms sind nur als Reaktion auf die Maßnahmen der Kirche und Kaiser Karls V. verstehbar, Siebenpfeiffers Forderungen auf dem Hambacher Fest sind nachvollziehbar, bleiben aber einseitig, wenn man nicht die Ordnungsvorstellungen Metternichs gegenüberstellt, der die durch den Wiener Kongress geschaffene nachrevolutionäre Ordnung gefährdet sah. Dies gilt auch für Karl Marx.

Die Beschäftigung mit den Ideen von Karl Marx erscheint besonders geeignet, die fachdidaktischen Prinzipien der Perspektivität, Kontroversität und Pluralität anzusteuern. Unter Perspektivität wird die Forderung verstanden, historische Entwicklungen, Persönlichkeiten und Sachverhalte aus der Sicht mehrerer (Multiperspektivität), mindestens aber zweier (Biperspektivität) am Geschehen beteiligter Personen oder Personengruppen auf Quellengrundlage zu betrachten. Karl Marx war keineswegs der einzige, der sich um die Lösung der Sozialen Frage bemühte. Neben ihm und gegen ihn versuchten religiöse und unternehmerische Repräsentanten, aber auch Vertreter der frühen Gewerkschaften und der sich bildenden Parteien sich den Nöten der immer zahlreicher werdenden Industriearbeiterschaft anzunehmen. Marx und Engels ragen aus diesem Spektrum besonders heraus, da sie nicht nur die Symptome des politisch-gesellschaftlichen Systems heilen wollten, sondern das ganze System grundsätzlich in Frage stellten und nicht mehr zu akzeptieren bereit waren. Daher konnten sie mit den gemäßigten Forderungen der Gewerkschaften nach Lohnerhöhungen und besseren Arbeitsbedingungen, die das „System der Ausbeutung“ letztlich zementierten und nicht beseitigten, sowie mit den Angeboten einzelner Unternehmer, die günstige Arbeitersiedlungen erbauen ließen, nicht zufrieden sein. Erst durch den bewussten Gang in die Perspektivität, der auch schon in der Sekundarstufe I angestrebt werden sollte, treten die Interessen der Konfliktpartner deutlich hervor. Die Position von Karl Marx sollte also nach Möglichkeit mit einer anderen Persönlichkeit, die sich mit der Lösung der Sozialen Frage beschäftigte, etwa dem „Arbeiterbischof von Ketteler“, und einem Vertreter der Unternehmer, z. B. Friedrich Harkort, kontrastiert werden.

Steht in der Sekundarstufe I die Perspektivität im Vordergrund, sollte diese in der Sekundarstufe II beibehalten und durch die Kontroversität erweitert werden. Neben der in den vergangenen Jahren neu gewichteten Frage um die Verantwortung für

den Ausbruch des Ersten Weltkrieges rückt mit dem 200. Geburtstag von Karl Marx die Frage nach der Aktualität seiner Thesen wieder in den Vordergrund. Der Film „Der deutsche Prophet“ thematisiert mögliche Gegenwartsbezüge gleich zu Beginn. Schüler/innen können daran erkennen, dass nicht nur die Zeitgenossen wegen der Thesen von Engels und Marx uneins waren, sondern auch Historiker und Politiker – je nach Standpunkt – dies heute noch sind. Der Jahrestag 2018 wird diese Forschungskontroverse zusätzlich befeuern. Dabei sind platte Aussagen zu vermeiden. Weder hatte Marx in allem recht noch lag er in allem falsch. Differenzierte Überlegungen sind anzustreben. Die Oberstufe ist der angemessene Ort dafür. Abschließend sollen die Schüler/innen im Rahmen der Pluralität zu einem eigenständigen Urteil gelangen, dies begründen und vertreten können. In diesem Zusammenhang sollen sie sich auch ihrer eigenen Standortgebundenheit bewusst werden.

Besuch außerschulischer Lernorte

An der Schnittstelle zwischen Didaktik und Methodik lässt sich in Verbindung mit Karl Marx über den Besuch geeigneter außerschulischer Lernorte nachdenken. Wichtig war für Marx und Engels der Zusammenhang zwischen den Themen „Mensch“, „Arbeit“, „Profit“ und einem „selbstbestimmten Leben“. In Frage kommen daher alle Lernorte, die diese Aspekte oder zumindest Teile davon thematisieren – und das sind bei näherem Hinsehen nicht wenige.

An erster Stelle sind diejenigen Orte zu nennen, an denen Marx und Engels selbst lebten und wirkten. Hierzu gehört das Karl-Marx-Haus in Trier, wo dieser die ersten sieben Jahre seines Lebens verbrachte. Dazu kommt die große Doppelausstellung 2018 in Trier, die im Rahmen eines Projekt- oder Wandertages angefahren werden kann (links im Literaturverzeichnis). Das Land Rheinland-Pfalz hat zur Vor- und Nachbereitung des Ausstellungsbesuchs umfangreiche Unterrichtsmaterialien bereitgestellt (200 Jahre Karl Marx. PL-Information 1/2018).

Hinzu kommen historische Fabrikanlagen, Arbeitersiedlungen und Museen, an deren Beispiel die Arbeitsbedingungen im 19. Jahrhundert rekonstruiert werden können. Solche Anlagen lassen sich in allen Bundesländern finden. Beispielhaft seien an dieser Stelle das „Weltkulturerbe Völklinger Hütte“ sowie das „Technoseum“, das Mannheimer Museum für Technik und Arbeit“, genannt. Schließlich empfiehlt sich

auch der Besuch moderner Fabrikanlagen, die durch zunehmende Automatisierung geprägt sind. Dort kann überprüft werden, inwieweit die Voraussagen von Marx eingetreten sind und inwieweit nicht.

Methodische Möglichkeiten

Der Film „Karl Marx – Der Deutsche Prophet“ bietet eine ganze Reihe von Möglichkeiten, diesen im Unterricht einzusetzen und damit zu arbeiten – je nachdem, wie viel Zeit man dafür investieren will. Von einer einzigen Stunde bis zu einer kleinen Unterrichtsreihe sind unterschiedliche Formate möglich und denkbar.

Den ganzen Film vollständig in der Schule zu betrachten, dürfte kaum möglich sein – und erscheint auch nicht sinnvoll. Da der Film über die ZDF-Mediathek leicht abrufbar ist, kann das Anschauen des Films – wenn gewünscht – in die Hausaufgabe verlagert werden. Im Unterricht selbst sollten nur ausgewählte Schlüsselszenen erarbeitet werden, die beigefügten Arbeitsblätter bieten dazu eine Auswahl an. Wichtig erscheint in jedem Fall, dass die Verbindung von *Inhalt* und *Darstellung* besprochen wird. Dazu erscheinen zwei Vorgehensweisen als sinnvoll: Entweder die Filmszenen werden als Einstiegsmaterial genutzt, um Fragestellungen zu entwickeln und von dort aus zu den Darstellungen und Quellen des Schulbuches überzuleiten, oder es erfolgt umgekehrt zuerst die problemorientierte Arbeit mit den Materialien des Buches, um anschließend zu überprüfen, auf welche Weise die filmische Umsetzung erfolgt. Dabei sollten die Möglichkeiten und Grenzen der eingesetzten Medien, des Schulbuches und des Dokumentarspiels, thematisiert werden, ohne diese gegeneinander auszuspielen.

Wurden ausgewählte Szenen betrachtet und besprochen, bietet es sich an, die Schüler/innen im Rahmen der produktionsorientierten und fächerverbindenden Zusammenarbeit mit den Fächern Deutsch und/oder Darstellendes Spiel eine Filmkritik verfassen zu lassen, die Anlass, Umsetzung und Würdigung des Films in den Blick nimmt. Damit es nicht bei einer reinen „Trockenübung“ bleibt, kann diese Filmkritik in der Schülerzeitung abgedruckt oder auch an die Redaktion „Zeitgeschichte“ des ZDF eingeschickt werden – man wird dort auf Reaktionen seitens der Schüler/innen gespannt sein.

Denkbar ist auch, rund um den 5. Mai, dem 200. Geburtstag von Karl Marx, in Zusammenarbeit mit dem Fach Sozialkunde/Politik eine Podiumsdiskussion zur

Aktualität der Thesen von Marx und Engels zu organisieren. Diese Podiumsdiskussion könnte entweder in der Schule oder auch außerhalb der Schule, eventuell unter Mitwirkung der Vertreter politischer Parteien, stattfinden. Dazu sind verschiedene Formate denkbar. In Rheinland-Pfalz könnte der in der Sekundarstufe I einmal jährlich durchzuführende „Demokratietag“ für diesen Zweck genutzt werden.

Wettbewerbsarbeiten

Der 200. Geburtstag von Karl Marx bietet sich an, um besonders leistungsstarke Schüler/innen der Oberstufe eine freiwillige Qualifikationsarbeit zum Abitur (diese Arbeiten tragen in den Bundesländern unterschiedliche Bezeichnungen) anfertigen zu lassen, für die der Film Ausgangspunkt, aber auch Untersuchungsgegenstand sein kann. Dabei können das Leben und Denken, aber auch der Umgang mit dem Erbe von Karl Marx im Rahmen der Erinnerungskultur im Mittelpunkt der Ausarbeitung stehen.

Darüber hinaus gibt es auch im Jahre 2018 wieder mehrere Schülerwettbewerbe, die zum Nachdenken über Karl Marx anregen. So rief der „Schüler- und Jugendwettbewerb der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz“ ausdrücklich das Thema „Marx und Raiffeisen – Ideen, die bis heute wirken“ auf und stellte damit einen Zusammenhang zum Karl-Marx-Jahr her. In den anderen Bundesländern wird es ähnliche Angebote geben. Zudem beginnt am 1. September die nächste Runde im „Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten“. Das aktuelle Thema stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest, doch dürften sich auch hier sehr wahrscheinlich Bezüge zu Karl Marx und seiner Sichtweise auf die Umbruchszeit der Industrialisierung und die Krise des Kapitalismus herstellen lassen.